

BERN, BREMGARTENWALD

Wohnungen für 10 000 neue Einwohner im Bremgartenwald

Ein Quartier für 10 000 Einwohner auf dem Gebiet des Bremgartenwals zwischen A1 und Länggasse. Diese können Pläne erheben die Architektengruppe «bauart» in Bern. Ein sie Wäldchen werden zu lassen müsste das Waldgesetz geändert werden.

Das Problem ist bekannt: Wie andere Städte verliert auch Bern immer mehr Einwohner, zwischen 1960 und 2004 rund 30 000. Bern verlor damit an Steuersubstrat, während die Zentrumslasten wuchsen.

Ein Grund dieser Entwicklung ist das Fehlen von Wohnraum vor allem für Familien. Der Kampf der Stadt für mehr Wohnungen war bisher von wenig Erfolg gekrönt. Landreserven sind rar oder konnten wegen politischer Opposition und Partikularinteressen oft nicht genutzt werden. Symptomatisch für diese Situation war das Nein des Stimmvolkes zur Überbauung Viererfeld vor einen knappen Jahr.

«Waldstadt Bremer» als Lösung

Vor diesem Hintergrund präsentierte die Berner Architektengruppe «bauart» am Dienstag ihr Projekt «Waldstadt Bremer».

Das Länggassquartier würde damit über die A1 hinweg in den Bremgartenwald verlängert. Die Autobahn, die heute den Wald durchschneidet, würde überdeckt, wie «bauart»-Architekt Peter C. Jakob sagte.

34 Hektaren Wald

Auf dem Gebiet zwischen Länggassquartier und Autobahn entstünden Wohnungen für rund 10 000 neue Einwohner. Von der betroffenen Waldfläche von rund 428 000 Quadratmetern würden 340 000 gerodet, rund 4 Prozent des gesamten Bremgartenwaldes.

Ein gewichtiger Vorteil der Waldstadt sei, dass die bestehende Verkehrsinfrastruktur ohne grosse Neuinvestitionen genutzt werden könnte, sagte Jakob. Zudem würde mit der Autobahnschneise «ein Schandfleck des Autobahnbbaus der 70-er Jahre verschwinden» und durch Grünfläche ersetzt.

Hohe Hürden

Abgesehen von zu erwartender lokaler Opposition sind für die Promotoren allerdings eine Reihe hoher Hürden zu überspringen.

Selbst wenn wald andernorts wieder aufgetorstet wurde, verunmöglicht das eidgenössische Waldgesetz eine Rodung für ein solches Projekt, wie Jakob einräumte. Dies dürfe jedoch kein Grund dafür sein, keine Visionen zu entwickeln. Ausnahmeregelungen müssten im Rahmen der Revision des Waldgesetzes diskutiert werden, das voraussichtlich diesen Monat in die Vernehmlassung gehe.

Einem solchen Ausnahmeartikel nicht abgeneigt zeigte sich der Direktor des Bundesamtes für Raumentwicklung Pierre-Alain Rumley, der von den Initianten als Referent geladen war. Das Projekt könne zum Test dafür werden, ob die Schweiz in der Lage sei, die Raumentwicklung «ganzheitlich und über sektoruelle Überlegungen wie dem Dogma der Unantastbarkeit des Waldes hinaus» zu betrachten.

Eine weitere Hürde dürfte die Finanzierung darstellen: Die «bauart»-Architekten rechnen mit Kosten von rund 2 Milliarden Franken. Die Autobahnüberdeckung soll aus dem Mehrwert finanziert werden, den das Waldstück im Besitz der Burgergemeinde mit dem Projekt erfährt.

Entscheidend sei nun, in den nächsten zwei bis drei Jahren die rechtlichen Grundlagen für das Projekt zu schaffen, sagte Jakob. Die ersten Wohnungen könnten bei günstigen Verlauf 2015 bezogen werden. Als nächstes werde eine Trägerorganisation gebildet, die Quartierbewohner sollten von Beginn weg einbezogen werden.

Tschäppät: «Wichtige Diskussion»

Die Pläne lösten eine wichtige Diskussion um die Raumentwicklung aus, sagte Stadtpräsident Alexander Tschäppät auf Anfrage. Liessen sich die Hürden überwinden, sei das Gebiet eine neue Möglichkeit für Bern, in Zentrumsnähe zu wachsen. Es sei aber nicht an der Stadt, die Initiative zur Lockerung der Rodungsvorschriften zu ergreifen.

espace.ch / 04.05.05